Nr. 117. Sonnabend 20. Mai 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2903 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld Inseratenpreis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 15 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trefz (Politik, Theater, Feuilleton rc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaack (Provinzialtheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 219. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Die Eröffnung der Friedenskonferenz.

* **Halle**, 19. Mai.

Die Friedenskonferenz im Haag ist gestern Mittag eröffnet worden. Sie begann ihre Thätigkeit mit einer Vertagung, denn gleich nach der Eröffnung ging sie auf eine Woche in die Pfingstferien. Auch viele der ihr zugedachten Vorschläge werden der Vertagung verfallen, und zwar bis zu jenem unbestimmten Zeitpunkt, den die alten Römer schalkhaft mit „ad calendas graecas“ bezeichneten, weil die römische Kalenderrechnung bei den Griechen eben ganz unbekannt war. So ist die eigentliche Abrüstungsfrage ganz unter den Tisch gefallen, weil einzelne Staaten, wie England, Amerika, Schweden, die Türkei, in verbindlichseren Formen auch Deutschland, nunmmwunden erklärt haben, daß ihre bestehende Rüstung zur Vertheidigung ihrer Grenzen unentbehrlich sei. Die Vertreter der Türkei haben strenge Weisung, genau so zu stimmen wie die deutschen. Einzelne Staaten haben erklärt, sich überhaupt nur auf Verhandlungen über die Schiedsgerichtsfrage einlassen zu wollen. Doch bedarf auch die Genfer Convention verschiedener Nachträge und Ergänzungen. Im Landkriege sind die Apotheker aus der Convention bisher ganz fortgeblieben, im Seekriege herrscht vielfach noch wilde Barbarei, welche die Bergung Verwundeter und Ertrinkender erschwert. Hier hat die Konferenz wahrhaft zeitgemäße Aufgaben zu erfüllen.

„Ich sehe Viele, die nicht da sind,“ könnte der Präsident bei ihrem Beginn mit jenem alten Klassenlehrer beim Semester-Anfang sagen. Die südamerikanischen Republiken, denen der Bürgerkrieg so zur Gewohnheit geworden ist, wie dem modernen Europäer das Radfahren, sind als gar zu wild und ungeleckt gar nicht hinzugezogen worden. Der Papst, der seinem hohen Amt wie seinen persönlichen Neigungen nach ein Hort des Friedens ist, durfte keine Einladung erhalten, weil sonst Italien fortgeblieben wäre. Die Einladung Ohm Krügers hat sich England verbeten, weil die Buren-Republik in auswärtigen Angelegenheiten unter englischer Schutzherrschaft steht. Bulgarien aber, das unzweifelhaft ein türkischer Vasallenstaat ist, erhielt auf den besondern Wunsch Rußlands Vertretung auf der Haager Konferenz. Die meisten Staaten sind mit 5 bis 6 Bevollmächtigten vertreten, nur Rußland und die Türkei haben je 8 entsandt. Ueber die gestrige Eröffnungssitzung wird Nachstehendes aus dem Haag gemeldet:

Der holländische Minister des Aeußeren, de Beaufort eröffnete die Conferenz mit folgender Rede: „Im Namen meiner erhabenen Herrscherin habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen und dem Kaiser aller Reußen, der durch die Wahl des Haag zum Sitze der Conferenz unserem Lande eine große Ehre erwiesen hat, meine tiefste Ehrerbietung und lebhafte Dankbarkeit auszudrücken. Durch sein edles, in der ganzen civilisirten Welt mit Beifall begrüßtes Vorgehen hat der Kaiser von Rußland den von einem seiner erhabenen Vorgänger, dem Kaiser Alexander I., ausgedrückten Wunsch erfüllen wollen, daß alle Herrscher und alle Völker Europas sich unter einander verständigen, um als Brüder zu leben und sich gegenseitig in ihren Bedürfnissen zu unterstützen. Geleitet von diesen edlen Ueberlieferungen seines erhabenen Ahnen hat Seine Majestät allen Regierungen, deren Vertreter hier anwesend sind, den Zusammentritt einer Conferenz vorgeschlagen, die Mittel suchen soll, um den unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen, und die schwere Noth, die die ganze Welt bedroht, zu beendigen. Der Tag des Zusammentritts dieser Conferenz wird einer der hervorragendsten Tage in der Geschichte des zur Neige gehenden Jahrhunderts sein. Er fällt zusammen mit dem Festtage, den alle Unterthanen des Zaren als nationalen Festtag begehen. Indem ich mich aus tiefstem Herzen allen Wünschen für das Glück des großherzigen Souveräns anschließe, will ich mir erlauben, als Vorsitzender der ganzen civilisirten Welt die Hoffnung auszudrücken, daß der Kaiser, der in den Arbeiten dieser Konferenz die Verwirklichung seiner großherzigen Ziele sieht, zukünftig diesen Tag als den schönsten seines Lebens ansehen wird. Meine erhabene Souveränin, die von denselben Gefühlen durchdrungen ist, die den Kaiser von Rußland zu seinem Vorgehen angeregt haben, wollte der Konferenz das schönste historische Bauwerk zur Verfügung stellen, das sie besitzt. Der Saal, in dem Sie sich befinden, ist von den hervorragendsten Künstlern des 17. Jahrhunderts ausgestattet und von der Witwe des Prinzen Friedrich Heinrich zum Andenken an ihren edlen Gemahl errichtet worden. Unter den Gruppen und allegorischen Gestalten, die Sie bewundern, befindet sich eine, die sich auf den Westfälischen Frieden bezieht und Ihre ganz besondere Beachtung verdient, nämlich die Gestalt, die sich an der Eingangsthür dieses Saales befindet, wo Sie die Friedensgöttin in diesen Saal eintreten sehen, um den Janustempel zu schließen. Ich hoffe, diese schöne Allegorie wird von guter Vorbedeutung für Ihre Arbeiten sein, daß Sie sich nach Beendigung sagen können, daß die Friedensgöttin, die die Kunst diesen Saal zuerst betreten ließ, diesen verlassen hat, um ihre Wohlthaten der ganzen Menschheit zu Theil werden zu lassen.“

Nachdem der russische Botschafter v. Staal zum Präsidenten der Konferenz gewählt worden war und den Vorsitz übernommen hatte, hielt er folgende Ansprache: „Meine erste Pflicht ist es, dem Niederländischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten meinen Dank auszusprechen für die edlen Worte, die er soeben meinem erhabenen Herrn gewidmet hat. Seine Majestät wird tief gerührt sein von den hohen Gesinnungen, von denen der Minister de Beaufort sich hat leiten lassen, und von der Bereitwilligkeit, mit der diese hohe Versammlung sich diesen Gesinnungen angeschlossen hat.

Die Konferenz richtete sodann an den Kaiser von Rußland folgende Depesche: „Die Friedeskonferenz legt zu Füßen Ew. Majestät die ergebensten Glückwünsche zum heutigen Geburtstage nieder und drückt ihre aufrichtigste Befriedigung darüber aus, an der Vollendung des großen, edlen Werkes mitwirken zu dürfen, für das Ew. Majestät die hochherzige Initiative ergriffen haben, für die die Kommission die ergebenste, tiefste Dankbarkeit anzunehmen bittet. de Beaufort.“

Ueber den Verlauf der heutigen ersten Sitzung, die rein formeller Natur war und nur 25 Minuten dauerte, wird ferner berichtet: Die Delegirten fanden sich um 1½ Uhr ein und nahmen ihre in alphabetischer Reihenfolge angeordneten Plätze ein. Nach 2 Uhr erschien de Beaufort in Begleitung des Kammerherrn der Königin, van Welzen, der große Galatrug. de Beaufort nahm alsbald den Präsidentensitz ein und hielt die vorstehende Eröffnungsrede, die mit allgemeinen Beifallszeichen aufgenommen wurde. Darauf schlug de Beaufort obiges Telegramm an den Kaiser von Rußland vor und die Wahl des russischen Botschafters von Staal zum Präsidenten. v. Staal übernahm das Präsidium, während de Beaufort zu seiner Rechten Platz nahm. v. Staals Rede wurde mit einstimmigem Beifall aufgenommen. v. Staal schlug hierauf vor, an die Königin der Niederlande ein Huldigungstelegramm abzusenden. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag mit lebhaftem Beifall an. v. Staal beantragte hierauf, de Beaufort und den ersten niederländischen Vertreter van Karnebeek zu Vicepräsidenten zu ernennen. Dieser Antrag wurde angenommen. Alsdann erfolgte die Wahl der Schriftführer. Ein weiterer Antrag v. Staals, die Verhandlungen der Konferenz als geheim zu behandeln, wurde gleichfalls angenommen. Weiter schlug v. Staal vor, die nächste Sitzung am Sonnabend um 11 Uhr Vormittags abzuhalten, um die Kommissionsabtheilungen zu wählen und das Arbeitsprogramm aufzustellen.

Eine weitere Meldung besagt: Heute, am Tage der Eröffnung der Konferenz, haben alle öffentlichen Gebäude und einige Privathäuser geflaggt; die Schulkinder wurden von Lehrern und Geistlichen in die Kirchen geführt; vor den Hotels warteten Wagen, um die Konferenz-Delegirten in die russische Kirche zu bringen, wo zur Feier des Geburtstages des Zaren Gottesdienst stattfindet. In der Stadt herrschte ein außergewöhnlich reges Leben. In der Allee, die zum Parkgitter von „Huis ten Bosch“ führt, bildeten etwa zweihundert Zuschauer Spalier. Am Gitter war militärische Wache aufgestellt, welche nur die mit Karten versehenen Personen passiren ließ. Ein Offizier zu Pferde hielt in der Allee hinter dem Gitter und begrüßte die ankommenden Wagen. Um ½2 Uhr begann die Auffahrt zur Konferenz, die sich ungemein einfach gestaltete. Die Delegirten kamen in zweispännigen Landauern. Alle, auch die militärischen Vertreter, trugen schwarzen Rock; nur einige Holländer waren in Uniform erschienen. Jonkher van Hoeuff in großer Kammerherrn-Gala bewillkommnete die diplomatischen Gäste Namens der Königin und machte die Honneurs des Hauses im Vestibül. Am Fuße der kleinen Freitreppe waren zwei Militärposten aufgestellt, welche vor jeder Equipage das Gewehr präsentirten. Die einzigen bunten Elemente in dieser Auffahrt von schwarzen Röcken waren die Türken mit ihrem rothen Fez und der Chinese mit seinem blauseidenen Staatskleide. Graf Münster, der, wie er es aus Paris gewohnt ist, seinen grauen Cylinder trug, saß im Wagen mit dem Marineattaché Kapitän Siegel und dem anderen Militär-Deleg[illegible]. Auf der Galerie unterhalb der Kuppel waren etwa zwanzig Journalisten aller Nationen zugelassen. Die Sitzordnung war alphabetisch. Auf dem ersten Platz in der Bank rechts vom Präsidenten saß Graf Münster, neben ihm Professor Zorn. Herr Bourgeois, der Chef der französischen Delegation, saß nahe bei dem Chinesen. Die japanischen Delegirten, so korrekt sie auch als Europäer gekleidet waren, fielen durch ihre gelben Gesichter und ihr schwarzes struppiges Haar auf. Die Parade-Uniformen der holländischen Offiziere belebten ein wenig das Bild dieser schwarzröckigen Versammlung. Für die Bulgaren hatte man in eine Ecke eine kleine Separatbank mit zwei Plätzen gestellt. Vor der Eröffnung ging Herr v. Staal im Saale herum und hielt mit einigen Delegirten lange Zwiegespräche.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

ɓ **Berlin**, 18. Mai.

Der Gesetzentwurf, betr. Bewilligung weiterer 5 Millionen Mark für den Bau von Arbeiter-Wohnungen steht zur zweiten Lesung.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Dr. **Hirsch** (frs. Vp.), **Schall** (kons.), Dr. **Heisig** (Ctr.), sowie des Geh. Raths **Havenstein** wird die

Das Schloß des Blaubart.

Roman von Ernst von Waldow.

71] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der alte Herr war zu empört über diesen offenbaren Verrath Malwinens, als daß er hätte schweigen und die Schuldigen dann später überraschen können. Er ließ sofort die Gattin zu sich entbieten, und es muß eine sehr erregte Scene gegeben haben, denn man hat die Stimme des alten Mannes bis in das Vorzimmer gehört, wo Baumann das Ende der Unterredung abwartete. Einige im höchsten Zorne ausgestoßene Scheltworte sind zu seinem lauschenden Ohre gedrungen — dann ist die Thür schnell geöffnet worden, und Gräfin Malwina ist an ihm vorbeigeeilt — bleich, verstört, mit einem Ausdruck so wilden Hasses in ihren Augen, daß er denselben nie hat vergessen können. Auf ihrer zarten Wange hat aber ein feuerrothes Mal gebrannt, gleich einem Kainszeichen ihrer Schuld. — Ohne Frage hat die Hand des verrathenen Ehemannes auf solche Art selbst die beleidigte Ehre gerächt.“

Felsing schwieg einen Moment. Entweder hatte ihn das lange Sprechen erschöpft, oder er wollte seinem Wirth Gelegenheit geben, sich in das Gespräch zu mischen. Harald verstand diese stumme Aufforderung und sagte achselzuckend:

„So wenig ich die Handlungsweise der verstorbenen Gräfin Malwina zu billigen vermag, so wenig kann ich auch dem Grafen Waltersfirchen recht geben. Vor derartigen Gewaltthätigkeiten sollte unser Bildungsgrad uns nothwendig schützen.“

„Ganz meine Meinung“, erwiderte Felsing, „aber alles, was ich über den Grafen gehört, läßt mich darauf schließen, daß derselbe ein griesgrämiger, mißtrauischer und jähzorniger Mann gewesen. Zudem hat er mit einer leidenschaftlichen Liebe an der schönen Frau gehangen und anfänglich jede ihrer Launen befriedigt, bis später seine Eifersucht erwacht ist und er den Tyrannen herausgekehrt hat.“

„Dies war nun am wenigsten geeignet, Malwina zu ihrer Pflicht zurückzuführen, was der Graf doch beabsichtigt haben mag.“

„Allerdings; diese Maßregel führte im Gegentheil die tragische Katastrophe herbei.“

„Sie wollen doch damit nicht andeuten“, — fuhr Harald erschreckt auf, „daß Graf Waltersfirchen keines natürlichen Todes gestorben sei?“

„Für mich ist es ziemlich zweifellos, Herr Baron, daß der Graf vergiftet worden.“

„Unmöglich!“ —

„Ich habe Beweise dafür und sprach Ihnen schon davon.“

„Aber was ist auf die Aussage eines Menschen zu geben, wie dieser Benjamin Frankenberg?“

„Seine Aussagen waren ganz unbestimmt. Ich ziehe meine Schlüsse aus seinem Benehmen und einigen Aeußerungen, die ihm entschlüpften, ferner aus dem Verhalten der Gräfin und dieser Frau Johanka in der Diebstahlssache, denn es unterlag keinem Zweifel, daß Frankenberg die Brillant-Brosche gestohlen, und daß Gräfin Malwina völlig bewußt eine Lüge sagte, als sie erzählte, sie habe den werthvollen Schmuckgegenstand jenem Manne geschenkt.“

„Das ist allerdings bedenklich“, sagte Harald, den Rauch seiner Havanna in lichten blauen Ringen von sich blasend, „aber es berechtigt uns doch noch nicht zu der Annahme, daß dieser Frankenberg Mithelfer bei einem geplanten Gattenmorde war — vielleicht war er Mitwisser der sträflichen Beziehungen, die Malwina zu dem Neffen ihres Gatten unterhielt!“

„Das glaube ich nicht; ich vermuthe dagegen, daß Frankenberg Johanka das Gift verschaffte, dessen sie benöthigt, um den Grafen Waltersfirchen aus der Welt zu schaffen.“

„Dann hätte er davon gesprochen und die Frauen preisgegeben.“

„Sie irren, Herr Baron. Ich bin leider besser in jenen Kreisen bekannt als Sie, und Leute von der Art und dem Charakter Frankenbergs sind mir oft begegnet. Glauben Sie, diese Verbrecher haben auch ein Ehrgefühl, und das besteht häufig darin, daß sie unter keiner Bedingung ein erkauftes Schweigen brechen. Es ist mir schon vorgekommen, daß einige, welche ein Verbrechen verriethen, dessen Mitwisser sie waren, von ihren Kameraden mit Verachtung behandelt und gewissermaßen aus deren Gemeinschaft ausgestoßen wurden.“

„Merkwürdig — ein point d'honneur unter Spitzbuben!“

„Es ist dies nichts Ungewöhnliches. Frankenberg, der Gehülfe eines Apothekers, konnte sich mit leichter Mühe eine Portion Arsenik verschaffen und zu gutem Preise verkaufen.“

„Aber“, unterbrach Harald wieder, „halten Sie es vereinbar mit der gewöhnlichsten Lebensklugheit, an der es doch weder Malwina noch Johanka mangelte, daß sich diese beiden, vorausgesetzt, sie hätten den schändlichen Plan eines Gattenmordes gefaßt, das Gift auf eine Weise zu verschaffen gesucht, die sie verrathen mußte? Wenn es bekannt wurde, daß Graf Waltersfirchen an Arsenik-Vergiftung gestorben, mußte diesem Benjamin Frankenberg doch sofort klar sein, daß man dazu das Gift von ihm gekauft habe!“

„Ihre Berechnung wäre ganz zutreffend, Baron Blaubenstein, wenn Gräfin Waltersfirchen oder Johanka ganz offen und ohne Scheu unter ihrem eigenen Namen das Gift erworben. In Wirklichkeit jedoch verhielt sich die Sache anders. Johanka lernte bei Gelegenheit einer ihrer weiten Wanderungen, die sie zuweilen mit Erlaubniß der Gräfin Malwina unternahm, getrieben von ihrem abenteuerlichen Naturell, Benjamin Frankenberg kennen. Sie gab sich für die Wittwe eines Howed-Leutnants aus und erzählte, daß sie bei Verwandten ihres verstorbenen Mannes sehr eingezogen in einem entfernten Stadttheile lebe.

„Die beiden Leute, vereinsamt, verbittert, faßten eine gewisse Freundschaft für einander.

„Frankenberg hatte seiner neuen Freundin aus seinen Verhältnissen kein Hehl gemacht, sie muß auch seine Wohnung erfahren haben, denn etwa vier Wochen nach dem ersten Begegnen suchte Frau Velocz, wie sie sich genannt, Frankenberg in der Wohnung seines Dienstgebers auf und forderte von ihm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990520014/fragment/page=0001

Vorlage genehmigt und die damit in Verbindung stehende Denkschrift über die Ausführung der früheren, ähnlichen Gesetze durch Kenntnißnahme erledigt.

Hierauf wird der preußisch-württembergische Staatsvertrag, betr. die Flößerei auf dem Neckar, debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen.

Alsdann wird die Arbeiter-Wohnungs-Vorlage sofort in dritter Lesung und endgiltig genehmigt.

Es folgen Petitionen. Die Petition des Berliner Frauen-Vereins, betr. die Zulassung der Frauen zum Universitätsbesuch und zu den Staatsprüfungen, soll nach dem Antrag der Unterrichtskommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden.

Abg. **Wetekamp** (frs. Vp.) beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen, da der Kommissionsantrag durchaus den Erklärungen nicht entspricht, die der Regierungs-Kommissar in der Kommission abgegeben habe.

Abg. **Schall** (kons.) vertheidigt den Kommissionsantrag. Mit Recht bekämpfen es die Studenten, daß sie gemeinsam mit Frauen anatomische Vorlesungen hören sollen. Man möge das den Amerikanerinnen und Engländerinnen überlassen.

Abg. Dr. **Langerhans** (fr. Vp.) bestreitet, daß Schamverletzendes in solchen Vorlesungen liegen könne, wenn sie ernst gehalten werden.

Abg. Dr. **Sattler** (nl.) will für die Ueberweisung als Material stimmen.

Der Antrag Wetekamp wird abgelehnt und der Kommissionsvorschlag zum Beschluß erhoben. Dasselbe geschah bei verschiedenen anderen Petitionen. Nächste Sitzung: 6. Juni. (Richterpensionirungsvorlage und Anträge.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hielt, laut Meldung aus Wiesbaden, heute Vormittag um 10 Uhr über die Garnisonen von Wiesbaden, Homburg und Biebrich Parade ab. Die Kaiserin erschien in der Uniform des Kürassier-Regiments Königin (pommersches) Nr. 2, in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise. Nach der Parade unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken und dem russischen Militärattaché Fürsten Engalitschew. Mittags um 1 Uhr fand im königlichen Schlosse eine Tafel statt.

— (Nachstehendes Trinkspruch) hat bei der Mittagstafel, die heute in Wiesbaden zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Rußland stattfand, Kaiser Wilhelm ausgebracht: „Zu dem Toast auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, den Ich wie alljährlich aus vollem Herzen ausbringe, füge Ich am heutigen Tage Meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem Beginn der Seiner Allerhöchsten Initiative entsprungenen Konferenz hinzu. (Zum russischen Botschafter gewandt): Mein verehrter Graf, Mein Wunsch, geht dahin, daß es Seiner Excellenz dem Baron von Staal und dem Grafen zu Münster, zwei erprobten und erfahrenen Staatsmännern, gelingen möge, auf dem Boden der alten bewährten Traditionen, die Mein Haus mit dem Seiner Majestät und die das deutsche mit dem russischen Volke verbindet, gemäß den vom Kaiser und Mir an beide Herren ergangenen übereinstimmenden Befehlen die Konferenz zu führen, daß ihr Erfolg Seine Majestät den Kaiser befriedigen werde. Seine Majestät der Kaiser Nicolaus hurrah!"

— (Reichstag und Landtag) sind heute in die Pfingstferien gegangen, welche bis zum 6. Juni dauern. Im Reichstag stellte sich in der heutigen Sitzung die Unmöglichkeit heraus, das Invalidenversicherungsgesetz, wie es die Regierung und der Präsident wünschten, noch vor dem 174 Mitgliedern — Bei der Abstimmung über § 51 ergab sich, daß nur und der Präsident erklärte die Sitzung für ungültig. Also beschlußunfähig, die nächste auf Dienstag, 6. Juni, anberaumte.

— (Zur Fürsorge für Arbeitslose) hat der konservative Abgeordnete v. Papenheim-Liebenau mit Unterstützung anderer politischer Freunde den Antrag gestellt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldigst einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher auf der Grundlage a) der Einführung von Arbeitsnachweisen für Arbeitslose an den Orten, an denen ein Bedürfniß besteht, b) sowie der Bestrafung des Mißbrauches solcher Einrichtungen seitens der Arbeitslosen, c) endlich einer Betheiligung des Staates, der Provinzen und der Kreise an den Kosten dieser Einrichtung den Bedenken Rechnung trägt, welche seinerzeit der Verabschiedung des Gesetzentwurfs von 1895 entgegenstanden.

— (Die Kommission für die Gewerbenovelle) nahm bezüglich des Ladenschlusses folgenden Antrag Hitze an: Von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens müssen die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Beim Ladenschluß im Laden schon anwesende Kunden dürfen noch bedient werden. Ueber 1/4 nach 9 Uhr Abends bis spätestens 10 Uhr dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein: 1. in unvorhergesehenen Nothfällen, 2. an höchstens 40 von den Ortspolizeibehörden zu bestimmenden Tagen, 3. nach näherer Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörden für ländliche Gemeinden, in welchen der Geschäftsverkehr sich in der Hauptsache auf einzelne Tage der Woche oder einzelne Stunden des Tages beschränkt. — Ferner wurde die Vorschrift, daß in Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern in offenen Verkaufsstellen die ununterbrochene Ruhezeit für die Angestellten mindestens 11 Stunden betragen muß, auf Geschäfte mit mindestens zwei Gehilfen und Lehrlingen eingeschränkt. Dagegen beschloß die Kommission, an der Bestimmung festzuhalten, daß die Mittagspause für auswärts Wohnende mindestens 1 1/2 Stunden betragen müsse.

— (Zum Aufenthalt des deutschen Geschwaders) in Lissabon wird von dort unter dem 18. Mai gemeldet: Die Regierung veranstaltete gestern für die Offiziere des deutschen Geschwaders ein Festmahl. Die portugiesischen Minister tauschten mit dem deutschen Gesandten Grafen Tattenbach und dem Admiral Thomsen herzliche Trinksprüche aus. An dem heutigen Festmahle in der deutschen Gesandtschaft nehmen auch der König und die königliche Familie Theil.

— (Der Ausschuß der deutschen Kolonial-Gesellschaft) hat in seiner letzten Sitzung u. A. folgende Beschlüsse gefaßt, welche er der am 27. Mai in Berlin stattfindenden Hauptversammlung unterbreiten will: Die Hauptversammlung ersucht die Verwaltung der Wohlfahrtslotterie, aus ihren Mitteln einen Fonds zur Beförderung der Niederlassung deutscher Ansiedler im südwestafrikanischen Schutzgebiete zu bilden und der Kolonialgesellschaft zu überweisen, um daraus deutschen Staatsangehörigen, die sich im Schutzgebiete dauernd als Landwirthe niederlassen wollen, durch Gewährung einmaliger Zuwendungen oder zinsfreier, in kleinen Theilbeträgen binnen bestimmter Frist rückzahlbarer Darlehen eine möglichst gesicherte Zukunft zu bereiten. — Dem Reichskanzler ist das Gesuch zu unterbreiten, dahin zu wirken: daß die Verbindung des deutschen Kiautschou-Gebietes mit Peking durch die deutsche bezw. deutsch-chinesische Bahn möglichst bald hergestellt werde. — Ferner sprach sich der Ausschuß mit allem Nachdruck für den Antrag, betreffend die deutsch-ostafrikanische Bahn nach dem Plane Dechelhäuser, aus: Die Centralbahn sei um so dringender geworden, je mehr das Projekt einer Nord-Südbahn sich seiner Verwirklichung nähere.

* **Dresden,** 18. Mai. Wegen unerlaubter Geldsammlung für die Angehörigen der im Lübtauer Krawall-Prozeß Verurtheilten hatte der Tischler Henschel aus Großdobritz von der Amtshauptmannschaft einen auf 7 Tage Haft lautenden Strafbefehl erhalten. Henschel hatte richterliche Entscheidung beantragt und das hiesige Schöffengericht erkannte nun auf 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tage Haft.

* **Altona,** 18. Mai. Der erste Einjährig-Freiwillige von Kiautschou ist im vorigen Monat in Tsintau in die Marine-Infanterie eingetreten. Es ist dies Herr Harald Kliene aus Tienssin, ein Sohn des Hafenmeisters Kliene in Amoy. Er hat in Altona das Realgymnasium besucht und hier die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben.

Frankreich.

* **Paris,** 18. Mai. Josef Reinach veröffentlicht im „Siècle" folgende Anschuldigungen gegen den General Mercier: „Darnach habe Mercier nicht nur im Jahre 1894 durch Mittheilungen ohne Vorwissen des Angeklagten und seines Vertheidigers geheime, Dreyfus belastende Schriftstücke an die Geschworenen einen Rechtsbruch verübt, sondern sich auch durch eine Fälschung schuldig gemacht, indem er von den Richtern den wissentlich gefälschten Wortlaut des Panizzardi-Telegramms vorzeigte, und alles dieses, um einen Unschuldigen, einen Elsässer, einen französischen Offizier zu verurtheilen. Und seit vier Jahren ist dieser Unschuldige im Kerker, während Mercier frei lebt."

Der „Figaro" veröffentlicht das schon kurz erwähnte Memorandum, welches Picquart gestern der Anklagekammer überreichen ließ. In seiner Widerlegung der Hauptanklagen, wogegen dieser er in Untersuchungshaft gehalten wird und welche in der Mittheilung von Schriftstücken aus den Eisechaye und Dreyfusakten, in einer Fälschung und dem Gebrauch einer Fälschung bestehen, legt Picquart dar, daß erst nach dem Zeitpunkte, als er zu seinen Vorgesetzten von der Schuld Esterhazys und der Unschuld des Dreyfus sprach, die Machenschaften gegen ihn ihren Anfang nahmen. Picquart bemüht sich darzuthun, daß diese Machenschaften seinen Vorgesetzten, Boisdeffre und Gonse, bekannt seien. Erst nach dem Drohbriefe, welchen Henry nach Tunis an ihn richtete, nahm er seinen Freund Leblois zum Anwalt und übergab ihm Schriftstücke zu seiner Vertheidigung, Schriftstücke, welche in ihm die Ueberzeugung von der Unschuld des Dreyfus hervorgerufen hatten. Alle von ihm mitgetheilten Briefe sind Privatbriefe, über die er frei verfügen konnte. Ueber das Petit Bleu habe er Leblois nichts mitgetheilt. Hierüber habe erst der

Der „Voltaire" veröffentlicht den Wortlaut beider Depeschen des Dreyfus vom 8. und 19. Januar in Beantwortung der Fragen der Militärkammer. Dreyfus leugnet formell, sich schuldig bekannt zu haben und erklärt zu haben, daß er Dokumente ausgeliefert habe, um dafür andere zu erhalten. Er habe immer und überall seine Unschuld betheuert.

Hier ist, wie schon kurz gemeldet, ein Streik ausgebrochen, dem so leicht kein ähnlicher an die Seite zu stellen sein wird und wie er ohne Frage bei uns in Deutschland zu den Unmöglichkeiten gehören würde: Die Pariser Briefträger haben heute früh den Dienst eingestellt, weil die von der Deputirtenkammer genehmigte Vorlage, welche ihr Einkommen verbessern soll, vom Senat abgelehnt wurde. Da die Zahl der Streikenden über dreitausend, nach einer anderen Meldung sogar 3800 beträgt, so ist Paris seit heute Morgen so gut wie ohne Briefbestellung, was besonders im geschäftlichen Verkehr außerordentlich schwer empfunden wird. Augenblicklich wird der Bestelldienst, so gut es angeht, durch Soldaten besorgt. Den Ausständigen wurde im Postpfor bekannt gegeben, die Regierung werde, wenn nicht sofort Arbeitsaufnahme erfolge, auf privatem Wege Abhilfe schaffen. Sie sei entschlossen, sofort eine Bewerbung ausschreiben für dreitausend Briefträger. Dazu wird es aber nicht kommen, weil durch die Demonstration der wesentliche Zweck erreicht ist. Die Kammer wird auf ihrem Beschluß der Erhöhung der Mindestgehälter beharren und der Senat schließlich nachgehen. Die Regierung erklärte in der Kammer, daß der Ausstand von Staatsdienern ein verwerfliches Mittel sei und fand die Zustimmung der Kammer. Aehnlich geschah es im Senat.

Großbritannien.

* **London,** 18. Mai. Weder Ursache noch Wirkung der Johannesburger Verhaftungen lassen sich bisher klar übersehen. Von britischer Seite wird immer und immer wieder versichert, daß amtliche oder halbamtliche britische Kreise in Südafrika mit den Verschwörern nichts gemein haben. Das kann wahr, kann aber auch falsch sein. Daß in London und Kapstadt die Verhaftung der Verschwörer gerade im gegenwärtigen Augenblick sehr unangenehm überrascht hat, wo eine Zusammenkunft zwischen dem Gouverneur Milner und dem Präsidenten Krüger stattfinden soll, ist begreiflich. Während nach einer Kapstädter Drahtmeldung des „Bureau Reuter" noch keine endgiltigen Abmachungen über diese Zusammenkunft getroffen sein sollen, meldet „Daily Chron.", die Begegnung finde Ende Mai statt. — Der „Standard" schreibt: Die sogenannte Johannesburger Verschwörung scheint so ziemlich zu einer Schwindel-Angelegenheit zusammenzuschrumpfen. Man sollte es nicht zulassen, daß dieses lokalereignis die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und Transvaal störe. — In maßgebender südafrikanischen Kreisen wird fortgesetzt die Meinung ausgedrückt, daß die Johannesburger Verschwörung völlig bedeutungslos und das Uitlander-Element daran nicht betheiligt sei.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 19. Mai.

* **Herr Generalmajor v. Krücher** wird, so wurde uns vor einiger Zeit berichtet, demnächst vom Kommando der 8. Kavallerie-Brigade zurücktreten. Diese Mittheilung wurde damals von zuständiger Seite als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Heute wird uns nun gemeldet, daß der Rücktritt des Generals von seinem hiesigen Posten voraussichtlich noch in diesem Monat erfolge; Herr v. Krücher werde eine der beiden frei werdenden Kavallerie-Inspektionen und zwar jedenfalls die 1. in Königsberg erhalten. An seiner Stelle werde Oberst Graf v. d. Schulenburg, Kommandeur des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 in Merseburg zum Kommandeur der 8. Brigade ernannt werden. Wir geben diese Nachricht mit Vorbehalt wieder. — Hasso Werner Graf v. d. Schulenburg wurde am 15. Februar 1846 geboren. Er wurde am 12. Juni 1866 zum Sekondelieutenant im Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2 in Schwedt a. O. ernannt und war von 1871—1872 zum Militär-Reitinstitut kommandirt. Am 19. April 1873 wurde er zum Premierlieutenant, und am 18. September 1880 zum Rittmeister und Eskadrons-Chef in diesem Regimente befördert. Im Jahre 1887 als Adjutant bei der 13. Division in Münster i. W. kommandirt, rückte er in diesem Kommando am 21. September 1889 zum Major auf, worauf er am 18. Juni 1892 als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 1. Großherzoglich Mecklenburgische Dragoner-Regiment Nr. 17 in Ludwigslust versetzt wurde. Unter Beförderung zum Oberstleutnant wurde er am 15. Juni 1895 zum Kommandeur des 2. Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 in Merseburg ernannt, nachdem er dasselbe bereits einige Zeit geführt hatte. Am 18. November 1897 erfolgte seine Beförderung zum Obersten. Er vermählte sich am 31. Mai 1874 zu Dresden mit der Tochter Friedrichs des Königlich Preußischen Kammerherrn Hermann v. Obleben und dessen Gemahlin geb. v. Nostitz und Jänckendorff. Oberst Graf v. d. Schulenburg besitzt den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, den Kronen-Orden 3. Klasse, das Eiserne Kreuz 2. Klasse, das Commandeur-Kreuz 2. Klasse des Anhaltischen Ordens Albrechts des Bären, das Ehren-Kreuz des Mecklenburgischen Greifen-Ordens, das Comthur-Kreuz 2. Klasse des Sächsisch Ernestinischen Hausordens, und das Ehren-Kreuz 3. Klasse des Lippe-Schaumburger Verdienst-Ordens.

* **Militärisches.** Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird Prinz Leopold von Bayern, Armeeinspekteur der IV. Armee-Inspektion, am 27. Mai in Halle eintreffen, um im Beisein des kommandirenden Generals des IV. Armeecorps, von Kliting, die beiden hiesigen Bataillone zu besichtigen.

* **Thalia-Theater.** Die Operettenposse „Tata-Tata" mit Fräulein Elly Bender als Gast, wird heute, Freitag wiederholt. Sonnabend findet keine Vorstellung statt. Am Pfingstsonntag gelangt die Novität „Der Mäßigkeitsapostel", Schwank in 3 Akten von Rudolf Gobbins, zur Erstaufführung.

* **Neubau.** Der für die Diensträume der Landschaftlichen Bank der Provinz Sachsen bestimmte Neubau am Martinsberg wird demnächst zu Ende geführt. Der Neubau gelangt in Sandstein-Architektur, wie das alte Landschaftsgebäude, zur Ausführung und nimmt zusammen mit letzterem die stattliche Front von 88 m nach der Poststraße zu ein. Das Erdgeschoß mit der Tresor-Anlage ist bereits seit December fertiggestellt und von der Bank, die besonders das Depositen-Geschäft pflegen will, benutzt. Die Stahlkammer ist von einem vornehm ausgestatteten Vorraum aus zugängig, dessen Wände mit glasirten blaukichen — theilweise gemusterten — Fliesen belegt sind. Der Vorraum enthält verschließbare Kabinen, die den Hintelegern zur Vornahme der mit den niedergelegten Werthgegenständen erforderlichen Arbeiten zur Verfügung stehen. Die Räume sind durch Glaswände von einander getrennt; Thüren und Verkäufelungen der Wände bestehen aus polirtem hellen Ahornholz mit blanken Messingbeschlägen. Eine über 60 Centner schwere Stahlthür führt zur Stahlkammer, deren Wände, Decke und Fußboden aus Beton und Cements-Klinker-Mauerwerk mit kreuzweise eingelegten Stahlstäben bestehen und die im Innern mit Stahlpanzer versehen ist. In dieser Kammer haben die von der Firma Käuser in Leipzig konstruirten Stahlschränke Aufstellung gefunden, deren Fächer in verschiedenen Größen dem Publikum gegen einen mäßigen Miethszins zur Benutzung überlassen werden. Die Anfertigung der Entwürfe zu dem Neubau und die Bauleitung liegt in den Händen der Herren Baumeister Lehmann und Wolf hier.

* **A. Riebeck'sche Montan-Werke, A.-G. zu Halle a. S.** Dem Geschäftsberichte entnehmen wir: Während des am 31. März beendeten Geschäftsjahres, dem XVI. unserer Gesellschaft, hat in fast allen Zweigen unserer Industrie eine lebhafte Thätigkeit geherrscht, so daß wir in der Lage sind, wiederum die Vertheilung einer Dividende von 12 Proz. in Vorschlag zu bringen, obwohl wir eine außerordentliche Abschreibung auf die Schachtanlage Nr. 522 bei Theißen in Höhe von 150000 Mk. nöthig gehalten haben, welcher Betrag theils aus dem Gewinnvortrage, theils aus dem Betriebsgewinne entnommen ist. Unsere bisherigen Betriebe wurden im laufenden Jahre vermehrt durch die schon im letzten Berichte erwähnten Anlagen, sowie den in der außerordentlichen General-versammlung vom 25. November 1898 beschlossenen Ankauf der vormals Schmidt'schen Gruben und Fabriken in den Fluren Trebnitz, Werschen, Teuchern, Reußen, Luckenau, Gröben und Theißen, die am 1. Januar 1899 in unseren Besitz übergegangen sind. Die Kohlenförderung hat die Höhe von 30921916 Hektoliter erreicht. Es wurde ein Reingewinn von 1589602 Mk. erzielt. Derselbe soll wie folgt Verwendung finden: 12 Prozent Dividende 1200000 Mk., Tantième des Aufsichtsraths 46993 Mk., fünfte Rate für die noch zu verrechnenden Kosten des Landerwerbs für die Eisenbahn Corbetha-Deuben 30000 Mk., nach Ermessen des Vorstandes an die Beamten-Pensionskasse und die Arbeiter-Unterstützungskassen zu überweisen 15000 Mk., Extra-Abschreibung auf die Schachtanlage der Grube Nr. 522 bei Theißen 150000 Mk., 77090 Mk. werden auf neue Rechnung vorgetragen. An Löhnen wurden, ausschließlich 59577 Mk., welche auf die Arbeiter der früher Schmidt'schen Betriebe entfallen, und ausschließlich der Werksbeamten 3398428 Mk. gegen 3238300 Mk. im Vorjahre gezahlt. Bei einem durchschnittlichen Arbeiterstande auf den alten Werken von 3387 Köpfen, einschließlich der jugendlichen und weiblichen Arbeiter — gegen 3277 Köpfe im Vorjahre — betrug also der durchschnittliche Arbeitsverdienst eines Arbeiters 1003,38 Mk. gegen 988,39 Mk. im Vorjahre. An 20 Jubilare mit 25jähriger Dienstzeit auf Riebeck'schen Werken wurden im Geschäftsjahre 15 goldene und 5 goldene Uhren geschenkt.

* **Eine öffentliche Fernsprechstelle** ist bei der Zweigstelle des Kaiserl. Postamts 2 hierselbst in der Empfangshalle des Central-Bahnhofes eröffnet worden, welche während der Schalterdienststunden vom Publikum benutzt werden kann.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der gestrigen Sitzung wies Herr Dr. Lippert auf ein von Moibdan erfundenes neues Verfahren der Darstellung von Ammoniak hin. Bei demselben wird, während bisher zur Gewinnung dieser Verbindung das Stickstoffs mit dem Wasserstoff Gasmischer verwendet werden, ein Calciummetall in Stickstoff auf 1200 Grad erhitzt. Dies Verfahren erscheint sehr ausführbar, jedoch ist vorläufig der Preis des Calciums noch ein zu theurer; vielleicht gelingt es aber bald, dies Metall auf elektrischem Wege billiger herzustellen. An der Besprechung dieser Fragen betheiligten sich besonders die Herren Professor Dr. Baumert und Professor Dr. Erdmann. Weiter legt dann der Privatdozent Dr. Brandes zwei abnorme Erscheinungen zeigende Bandwürmer vor; der eine, eine Ligula aus einem Fisch, ist hier gefunden, der andere, dem Vortragenden von dem Bereinsmitgliede Herrn v. Rosenblatt aus St. Petersburg übersandt, ist ein Exemplar des beim Menschen auftretenden Bandwurmes. Sodann besprach Herr Dr. Brandes noch sehr lobend den soeben erschienenen dritten Theil des von Herrn Rektor Dr. Schmeil-Magdeburg (früher in Halle) verfaßten Lehrbuchs der Zoologie. Nachdem dann Herr Professor Dr. Erdmann den Gang und die Wirkung eines Blitzschlages beschrieben hatte, der im Gasthof zum „Kosenpringer" in Lieskau niedergegangen ist, erörterte Herr Dr. Schönichen noch eine Arbeit von Eckert, Die Erosionsthätigkeit der Pflanzen im Kalkgebirge. Es wurde darauf hingewiesen, daß nicht blos höhere Pflanzen eine solche das Gestein zerbröckelnde Wirkung hervorrufen, sondern auch die niederen. So oben die Flechten einmal einen chemischen Einfluß auf das Kalkgestein aus, indem durch die von ihnen abgegebene Kohlensäure die Bildung von in Wasser löslichem doppelkohlensaurem Kalk herbeigeführt wird, so daß zahllose kleine Ritzen auf der Oberfläche des Gesteins entstehen. Außerdem aber wird durch die graue Farbe der Flechten in dem Kalkstein eine bessere Wärmestrahlung hervorgerufen, als sie ihm im reinen, weißen Zustande eigen ist; dadurch erwärmt sich am Tage das Gestein stärker, in der Nacht ist umgekehrt die Wärmeausstrahlung eine gesteigerte, und diesen größeren Temperaturschwankungen entspricht eine verstärkte Volumen-Aenderung, die bei genügender Stärke Rißbildung und Bersprengung des Gesteins sorgen. Herr cand. med. Werner machte dann noch Mittheilungen über das von dem Physiologen Henry, Professor an der Sorbonne in Paris, erfundene Verfahren der Färbung ohne Farbstoffe.

* **Malerstreik.** Die hiesigen Maler- und Anstreicher-Gehülfen befinden sich seit dem 9. d. Mts. im Ausstande, weil ihnen die geforderten Minimallöhne von 45 Pfg. für die Maler und 40 Pfg. für Anstreicher bei 9 1/2stündiger Arbeitszeit nicht bewilligt wurden. Gestern Abend fand im „Rosenthal" eine öffentliche Malerversammlung statt, in welcher vom Vorsitzenden mitgetheilt wurde, daß 157 Gehülfen den geforderten Lohnsatz bewilligt erhielten, während 62 zu den alten Bedingungen weiter arbeiten; 93 befanden sich im Ausstand und 98 hätten Halle verlassen. Der Vertrauensmann der Gehülfen, Herr Hein führte aus, daß es zu Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht gekommen wäre, wenn Erstere auf eine an sie ergangene Anfrage geantwortet hätten. Sie hätten sich jedoch in geheimnißvolles Schweigen gehüllt, was die Gehülfen veranlaßte, die Arbeit niederzulegen. Auch einer an die Innungsmeister ergangenen Einladung zu einer Versammlung zwecks mündlicher Besprechung sei von denselben keine Folge geleistet. Eine von der Innung veröffentlichte Bekanntmachung, daß im vorigen Jahre 300 Gehülfen Sommer und Winter unausgesetzt gearbeitet hätten, sei unrichtig, thatsächlich belaufe sich die Zahl dieser Gehülfen auf nur 186. Die Versammlung beschloß einstimmig folgende Resolution: „Die Versammlung erklärt, daß der Tarif zur strikten Durchführung gebracht wird. Alle Thätigkeit hat sich nun ganz energisch darauf zu richten, daß allen Gehülfen, die den Aus-

---

eine Portion Arsenik, angeblich zur Vertilgung der Ratten, die sich in einem Speicher befänden, der zur Wohnung ihrer Verwandten gehörte.

„Frankenberg hat mir nun allerdings nicht in klaren, deutlichen Worten gestanden, daß er Frau Veloez das Gift verkauft hat, jedenfalls aber geschah dies. — Einige Zeit darauf sieht er seine Freundin mit einer schönen jungen Dame vor einem eleganten Hause vorfahren; das fällt ihm auf, und der Portier des Hotels berichtet ihm auf sein Befragen, wer die Damen seien. Vielleicht hat Frankenberg gleichzeitig auch von der Erkrankung des Grafen erfahren — kurzum, der Mann, welcher sich damals schon in sehr bedrängten Verhältnissen befand, sucht noch an demselben Tage die Freundin, welche nicht eben sehr erfreut gewesen sein mag, auf und wiederholt seine Besuche.

„Während dieser Zeit vermißte Gräfin Malwina das kostbare Geschmeide — ihre Mutter machte Anzeige von diesem Verlust — und schließlich erklärte Malwina vor Gericht, daß sie ihrem Lebensretter die Brosche geschenkt. Nun müssen Sie doch selbst zugestehen, daß der Schein sehr gegen Malwina Waltersfirchen und diese alte Zigeunerin Johanka spricht."

„Auf den Schein hin möchte ich niemand verurtheilen", entgegnete Harald trübe, „schmachtet doch deshalb eine Unschuldige hinter Kerkermauern."

„Hoffentlich nicht mehr lange. Doch hören Sie jetzt meinen Plan: Ich halte die alte Johanka für die Unheilsstifterin und eigentliche Uebelthäterin; wenn es uns gelänge, derartig auf ihr Gemüth zu wirken, daß es gerührt, erschüttert würde, wäre es eine Möglichkeit, sie zu einem Geständnisse zu bringen. Nach allem, was ich von der Frau weiß, ist sie in hohem Grade abergläubisch und hat auch öfters versucht, in einen Verkehr mit der Geisterwelt zu treten, an die sie festensest glaubt. Ferner hängt sie mit abgöttischer Liebe an ihrer Herrin.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990520014/fragment/page=0002

sind noch nicht zur Seite stehen, die Nothwendigkeit ihrer Betheiligung beigebracht wird. Zur besseren Entfaltung der Agitation wird die Lohnkommission ergänzt und werden noch 5 weitere Mitglieder dazu gewählt." Sofern die Meister nicht gewillt sein sollten, im letzten Augenblick nachzugehen, so soll der Generalstreik proklamirt werden.

* **Parochialverband.** In der gestern unter Vorsitz des Herrn Oberprediger Saran abgehaltenen Generalversammlung des Parochialverbandes wurde dem Rendanten, Herrn Magistratssekretär Merkert, Entlastung ertheilt und dann der Paulusgemeinde zur Deckung eines Defizits (die Gemeinde hat nothwendige Ausgaben aber so gut wie keine Einnahmen) aus den Ueberschüssen des vorigen Jahres 350 Mk. bewilligt. Der von dem Vorstande vorgelegte Entwurf eines Haushaltsplanes für das neue Rechnungsjahr wurde nach Vornahme einiger formellen Berichtigungen, welche sich nach Fertigstellung des Entwurfs in Folge des neuen Pfarrbesoldungsgesetzes als nothwendig herausstellen, festgesetzt. Aus den Erörterungen ist zu erwähnen: In dem Entwurfe sind 2100 Mk. zur Aufbesserung der Küstergehälter durch Gewährung von Alterszulagen eingestellt. Die Nothwendigkeit einer Aufbesserung der Küstergehälter ist bereits längst anerkannt. Der Ausschuß hat zwar eine Besoldungsordnung noch nicht aufgestellt, es ist aber in Aussicht genommen, die Küster den Magistratsbeamten der Gehaltsklasse II (1500 bis 2500 Mk.) gleichzustellen; die näheren Bestimmungen sollen von einem besonderen Ausschusse, in welchem jede Gemeinde ein Mitglied zu entsenden hat, getroffen werden. Herr Stadtrath Otze führte aus, daß die Einführung der Alterszulagen zu Defiziten führen. Nothwendig sei vor allem, daß diejenigen Küster, welche keine Dienstwohnung haben, Mietbenutzungsentschädigung erhalten. Manche Küster nähmen erst in höherem Lebensalter in ihr Amt; der seit einem halben Jahre amtirende Küster der Paulusgemeinde ist z. B. 56 Jahre alt. Würden nun Alterszulagen eingeführt, so hätten diese Männer keinen oder doch nur verschwindend geringen Nutzen davon, während einige Küster, die bereits den Vortheil der Dienstwohnung haben, auf ein Mal bis 700 Mk. Zulage erhielten. Es würde auch unrichtig sein, den Werth einer Dienstwohnung mit 10 Procent des jeweiligen Gehalts zu bemessen und den übrigen Küstern nur dementsprechenden Wohnungsaufschuß zu gewähren. Andere Redner erklärten sich dagegen für Einführung der Alterszulagen. Es wurde noch längerer Erörterung beschlossen, die 2100 Mk. für Mietbentschädigung und Zulagen einzustellen. — Der Bedarf in Höhe von 83 257 Mk. sollte nach dem Vorschlage des Ausschusses durch Erhebung einer Umlage von 8,6 Prozent gedeckt werden. Dabei war aber vorgesehen, daß auch die beiden untersten Steuerstufen, die bisher freigelassen wurden, zur Kirchensteuer herangezogen werden. Da letztere Angelegenheit nicht auf der Tagesordnung stand, so wurde auf Einspruch des Herrn P. Bach die Beschlußfassung hierüber ausgesetzt. Um den hierdurch entstehenden Ausfall zu decken, wurde beschlossen, nicht nur 8,6 Prozent, sondern 9 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer zuerheben.

* **Waldauer Braunkohlen-Industrie-Aktien-Gesellschaft.** In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung wurde beschlossen, nach Abschreibungen in Höhe von ca. Mk. 207 000 — der auf den 6. Juli einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Proz. vorzuschlagen.

* **Die Kranken- und Sterbekasse des Maurer- und Zimmergewerks für Giebichenstein, Trotha und Cröllwitz** feiert am 3. Pfingstfeiertage ihr 50jähriges Bestehen. Es ist ein Aufzug, Concert und Ball geplant. Der Kasse gehören noch 9 Personen an, die dieselbe mit begründet haben.

* **Zur Warnung.** In verflossener Nacht ist wieder aus einer im Erdgeschoß gelegenen Wohnung, deren Fenster über Nacht offen gelassen waren, eine Uhr gestohlen. In diesem Falle hatten es die Diebe sehr leicht, indem die Uhr auf einem Tische lag, der ganz in der Nähe des offenen Fensters stand, so daß die Langfinger den Diebstahl ausführen konnten, ohne einsteigen zu müssen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sich Nachts hier Personen umherreiben, die lediglich nach solchen Gelegenheiten zum Stehlen Umschau halten.

* **Ein glattes Geschäft.** In einem hiesigen Schreibmaterialgeschäfte erschien ein unbekannter junger Mann, gab sich für den Angestellten eines hiesigen Maurermeisters aus und entnahm für dessen Rechnung 8 Meter Pausleinwand. Durch Nachfrage wurde später die Unwahrheit der Angaben des Menschen festgestellt. Es stellte sich aber auch heraus, daß der Betrüger die erschwindelte Pausleinwand sogleich der Frau eines hiesigen Ingenieurs mit der Behauptung überbrachte, ihr abwesender Mann habe die Pausleinwand bestellt und die Frau solle Zahlung leisten. Durch sein dreistes Auftreten erlangte der Industrieritter auch, daß die Frau sogar noch einen höheren Preis für die Leinwand zahlte. Wenn sich bis dahin das „Geschäft" auch glatt abwickelte, so wird sich der gewandte Kaufmann nun wegen doppelten Betrugs zu verantworten haben.

* **Im Fieber.** Durch die Unachtsamkeit der Wärterin kam der 5jährige Richard Schmidt von hier recht schwer zu Schaden, indem der im Bett liegende, stark fiebernde Knabe beim Aufrichten so unglücklich herausfiel, daß er eine Auskugelung des linken Schultergelenks, sowie einen Bruch des Handwurzelknochens davontrug. Er mußte in die Klinik gebracht werden.

* **Sturz.** Auf dem Heimwege von einer Geburtstagsfeier stürzte der Arbeiter Georg Kühne aus Giebichenstein so unglücklich, daß er einen Bruch des linken Unterarmes erlitt und in die Klinik gebracht werden mußte.

* **Vom Zuge überfahren.** In vergangener Nacht wurde, jedenfalls durch den 12,25 Uhr hier ankommenden Zug der Halle-Hettstedter Eisenbahn, zwischen Halle und Passendorf, vielleicht 6—700 Schritt jenseits des Einnehmerhäuschens vor dem Klausthore, eine Frauensperson überfahren. Dieselbe ist vielleicht 20 bis 25 Jahre alt und hat in der Klinik, wohin sie nach dem Auffinden gebracht wurde, angegeben, daß sie Pauline Heimbach heiße. Weiteres konnte noch nicht festgestellt werden. Die Verunglückte ist schrecklich verstümmelt; der linke Arm ist ihr gänzlich abgefahren, beide Beine sind völlig zermalmt. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Die H. sollte sich heute wegen eines begangenen Vergehens vor Gericht verantworten. Die H. diente hier in der Mansfelderstraße. Dieselbe ist etwa eine Stunde nach ihrer Einlieferung in die Klinik verstorben.

* **„Sie werden nicht alle".** In einem hiesigen Gasthofe hielten zwei Kurpfuscherinnen, eine Hebeammie und eine Landwirthsfrau aus zwei Ortschaften der Umgegend, regelmäßig an den Wochen-Marktagen „Sprechstunden" für solche, die nicht alle werden. Die Beiden „heilten" alle möglichen Leiden und Gebrechen auf höchst einfache Weise, indem sie nämlich den Patienten ein Stück Brot, in welches ein Streifen Papier mit mysteriöser Aufschrift geknetet war, in den Mund steckten. Dann konnten die Kunden nach erfolgter Bezahlung gehen. Die merkwürdige Erscheinung bei der ganzen Sache ist die, daß die spekulativen Kurpfuscherinnen großen Zulauf hatten. Das Geschäft hätte sich gewiß auch noch zum Nutzen der klugen Frauen weiter entwickelt, wenn nicht die Polizei Wind von der Sache bekommen und die Thätigkeit der „Aerztinnen" einer kritischen Prüfung unterzogen hätte.

* **Radlerpech.** Gestern Abend gegen 6½ Uhr kippte der Versicherungsbeamte B. am Leipzigerthum mit seinem Fahrrad um und riß beim Fallen zwei drei- bezw. vierjährige Kinder, welche auf dem Bürgersteig dicht am Fahrdamm standen, um. Verletzt wurde zum Glück Niemand.

* **Zusammenstoß.** Gestern Mittag um 1½ Uhr stieß in der großen Steinstraße vor dem Grundstück 29a ein Motorwagen der Stadtbahn mit einem mit Brettern beladenen Handkarren zusammen, woburch die Breter in das Schaufenster und die Ladenthürscheiben des Fleischermeisters Emmelmann flogen. Die Scheiben wurden vollständig zertrümmert, Menschen glücklicherweise aber nicht verletzt.

* **Selbstmord.** Gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr sprang der Arbeiter Michael Szymanski, Ludwigstraße 41 wohnhaft, in selbstmörderischer Absicht von der Eisenbahnbrücke in den Pulverweiden in die noch hochangeschwollene Saale und ertrank. Die Motive sind noch nicht bekannt.

* **Festgenommen.** Von Herrn Gendarm Hartmann-Trotha wurde heute morgen ein 16jähriger Bursche auf dem Klausberge als dominiollos festgenommen. Wie sich herausstellte, hatte derselbe bis zum vergangenen Sonntag einige Tage bei dem Inhaber des „Kaffeegartens" in Trotha als Hausbursche gearbeitet. An diesem Tage war er aushilfsweise als Kellner beschäftigt worden. Gegen Abend verduftete er aber unter Mitnahme der von den Gästen einkassirten Gelder im Betrage von 20 Mk. und einiger Wertmarken. Nur einige werthlose Kleidungsstücke ließ er seinem Brotgeber zurück. Von dem Gelde fand sich bei seiner Verhaftung nicht ein Pfennig mehr vor, angeblich hatte das Herrchen schon alles ausgegeben.

Aus der Umgebung.

* **Vom hohen Petersberge,** 18. Mai. (Die Antwort des Kaisers) auf das Huldigungstelegramm der Theilnehmer an der Erinnerungsfeier auf dem Petersberg ist an Oberamtmann Wagner gerichtet und lautet: „Wiesbaden, Schloß, 15. Mai 1899. Se. Majestät der Kaiser und König läßt den Bewohnern des ehemaligen kursächsischen Amtes Petersberg für die Erneuerung der dem Hohenzollernhause vor 200 Jahren von ihren Vorahnen geleisteten Huldigung und die treuen Segenswünsche herzlich danken. Auf allerhöchsten Befehl: v. Lucanus, Geh. Kabinetsrath."

r **Querfurt,** 18. Mai. (Auflauf.) Auf der „Wiese" fand es am Sonntag Abend zu einem größeren Auflauf. Dort verfolgte der Arbeiter Bote von hier den Arbeiter Hesse aus Rothenschirmbach, der als Kriegervereinsmitglied das an diesem Tage gefeierte Kriegerfest mitmachte, mit Schimpfworten, worauf dieser mit dem Gewehrkolben dem Bote einen Schlag vor die Brust und dann ins Gesicht versetzte, daß er sofort zusammenstürzte. Der Geschlagene wurde nach dem gelben Hause gebracht und ein Arzt herbeigerufen. Dieser soll konstatirt haben, daß Bote total betrunken sei, von dem Schlage aber keine nachtheiligen — außer den augenblicklichen — Folgen habe werde. Hesse ist verhaftet worden.

r **Schkeitau,** 18. Mai. (Sturz.) Als die Arbeiterin Wally Moritz mit einer Kiepe voll Grünfutter über einen Grabensteg ging, rutschte dieselbe aus und stürzte nieder, wobei sie eine komplizirte Fraktur der rechten Kniescheibe erlitt. Die Verletzte ist in die Klinik nach Halle gebracht worden.

r **Groeft,** 13. Mai. (Blutvergiftung.) Vor einigen Tagen verletzte sich der Arbeiter Ernst Waschfeld beim Holzspalten die linke Hand nicht unerheblich, er schenkte jedoch der Wunde wenig Beachtung. Kurz darauf schwoll der ganze Arm so bedeutend an, daß der hinzugezogene Arzt die Einweisung des W. in die Klinik zu Halle wegen Blutvergiftung anordnete; dort mußte sogleich zur Operation geschritten werden.

* **Gerbstedt,** 18. Mai. (Leichenfund.) Die Leichen des Schuhmachergesellen Karl Rosenheinrich und dessen Geliebten Minna Lauerwald, welche gemeinschaftlich Selbstmord begingen, sind heute bei Bernburg aus der Saale gefischt worden. Beide werden nach Gerbstedt übergeführt, um hier beerdigt zu werden. Der Schmerz der Eltern der Minna Lauerwald ist um so größer, als die Verstorbene erst 15 Jahre alt war.

* **Naumburg,** 18. Mai. (Rettung aus Lebensgefahr.) Durch Hilfsrufe veranlaßt, eilte heute Morgen, etwa um 4 Uhr, der Eisenbahn-Bureaugehilfe Bley vom Bahnhofe nach den in der Nähe befindlichen Aufschüttungen, die infolge des letzten Hochwassers noch mit Wasser gefüllt sind. In diesem Wasser hatte sich ein junges Mädchen gestürzt, welches bereits bewußtlos war, als es Herrn Bley, der sofort ins Wasser sprang, gelang, sie ans Ufer zu ziehen. Seine sachgemäßen Wiederbelebungsversuche riefen sie endlich wieder ins Leben zurück, worauf sie sich in die nahe belegene Wohnung ihrer Herrschaft begab. Es war dies übrigens das dritte Mal, daß es hier Herrn Bley glückte, ein Menschenleben zu retten.

* **Bitterfeld,** 18. Mai. (Leichenfund.) Gestern Abend 7½ Uhr wurde in Mühlbecker Flur bereits die dritte Leiche der bei dem Rösser Fährmanglück Ertrunkenen, und zwar Fran Harrig aus Kötzschen-Zora gefunden. Auch ist im Laufe des heutigen Vormittags bei Pouch eine männliche Leiche angeschwommen, welche vermuthlich der Tischlergeselle Willh. Walther aus Löbnitz ist. Ein fortgesetztes Suchen dürfte vermuthlich noch weitere Erfolge bringen.

* **Salzfurth b.** Bitterfeld, 18. Mai. (Kindesmord.) Die 18jährige Emilie Schulze hierselbst hatte seit länger als einem Jahre mit dem bei ihrem Vater in Arbeit stehenden Stellmachergesellen ein Liebesverhältniß unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Sie gab am 20. April d. Js. einem Kinde männlichen Geschlechts das Leben, hat jedoch die Niederkunft geheim gehalten. Eine halbe Stunde nach der Geburt warf sie das Kind in den Stall, ließ es dort verhungern und vergrub es nach ca. 36 Stunden, am 21. April Abends in der neunten Stunde, im Gehöfte ihrer Eltern. Die kleine Leiche wurde in einem Unterrock eingewickelt und mit Dachziegeln verdeckt einen halben Meter tief unter der Erde in einem Kartoffelloche aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat von dem Vorfall sofort Nachricht erhalten und wurde die Sch. wegen vorsätzlichen Kindesmord verhaftet.

* **Zerbst,** 18. Mai. (Selbstmord.) Vorgestern wurde von Arbeitern der Anhaltischen Gärten eine weibliche Leiche aus der Nuthe, an der sog. Pferdeschwemme, herausgezogen. Die Polizei vermuthete in derselben die seit ca. 14 Tagen verschwundene L. Th. Nach Hinzuholen der Mutter wurde die Leiche an den Sachen als deren Tochter erkannt. Der Grund zu der unglücklichen That scheint ein Liebesverhältniß mit einem von seiner Frau getrennt lebenden Manne zu sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Paris,** 19. Mai. (Hirsch's Bur.) Eine große Verwirrung ist durch den Ausstand der Briefträger hervorgerufen worden. Die Postämter werden von Kaufleuten belagert, die ihre Briefsachen abholen. Die schärfsten Maßregeln werden von der Regierung gegen die Ausständigen ergriffen, von denen bereits 20 entlassen sind. Alle Briefträger, die heute früh ihren Dienst nicht wieder aufnehmen werden, sollen von der Postdirektion für entlassen erklärt werden. Infolgedessen sind heute Vormittag die Briefträger auch sämmtlich wieder erschienen, ohne irgend etwas durchgesetzt zu haben. Die Rädelsführer sind entlassen.

* **Paris,** 19. Mai. (Wolff's Bur.) Die für heute geplante Truppenschau ist infolge des Briefträgerausstandes abgesagt. — Die gemäßigten Blätter fordern die Briefträger auf das Dringendste auf, den Ausstand aufzugeben, der ja auch die unteren Klassen empfindlich treffe. — In einigen Provinzstädten macht sich unter den Briefträgern gleichfalls eine Ausstandsbewegung bemerklich.

* **Paris,** 19. Mai. (Meldung der „Voss. Ztg.") Die hiesige Presse, ganz von den inneren Angelegenheiten erfüllt, schenkt der gestrigen Eröffnung der Haager Berathungen keine Aufmerksamkeit. Blos „Figaro" widmet ihr einen begründenden Aufsatz, der den Arbeiten Gedeihen und Erfolg wünscht, es auch für möglich hält, daß in der Frage der regelmäßigen Schiedsgerichte eine Einigung erzielt wird, jedoch in der eigentlichen Abrüstungsfrage sich kein praktisches Ergebniß verspricht.

* **Grenoble,** 19. Mai. (Wolff's Bur.) Gestern Abend begab sich ein Haufe von 300 Personen vor den Cercle militaire, brachte Hochrufe auf Dreyfus und Picquart aus, sang die Carmagnole und warf mit Steinen. Drei Offiziere wurden verletzt.

* **Mons,** 19. Mai. (Wolff's Bur.) Der Ausstand im Grubenbecken von Mons gilt als beendet. Nur 700 Arbeiter sind bis jetzt noch nicht wieder angefahren. Die nach La Louvière und Charleroi gesandten Truppen kehren nun wieder in ihre Garnisonen zurück.

* **Washington,** 19. Mai. (Reut. Bur.) Der Präsident Mc Kinley übersandte heute dem Kaiser Nicolaus nachstehendes Telegramm: An Se. Majestät Nicolaus II. Kaiser aller Reußen St. Petersburg. An diesem Tage von guter Vorbedeutung sende ich meine herzlichen Glückwünsche zur Eröffnung der Konferenz im Haag, welche der erleuchteten und hochherzigen Initiative Eurer Majestät entsprungen ist. William Mc Kinley.

* **Washington,** 19. Mai. (Hirsch's Bur.) General Otis telegraphirte an den Kriegsminister, Aguinaldo und die Insurgentenführer befinden sich augenblicklich in einer vortheilhaften Stellung, 12 Meilen nördlich von San Isidoro. General Otis erwartet für morgen eine Abordnung der Insurgenten behufs Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städtischen Viehhofe zu Halle am 18. Mai 1899.

Zum Verkaufe standen	Preise f. 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht							
	I. Qual.		II. Qual.		III. Qual.		verkauft	Rest
	a.	b.	a.	b.	a.	b.		
86 Rinder, davon: 7 Ochsen,	54	—	52	—	30	—	56	—
19 Färsen,	53	—	51	—	29	—	10	—
16 Kühe,	50	—	28	—	16	—	16	—
3 Bullen	—	—	—	—	—	—	3	—
94 Kälber,	48	—	42	—	37	—	94	—
— Hammel (Schafe)	—	—	—	—	—	—	—	—
202 Schweine, davon:	—	—	—	—	—	—	190	12
202 Landschweine,	—	50	—	48	—	46	190	12
— Ungarische.	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Geschäftsgang war flott. — Der Gesammtauftrieb dieser Woche betrug: 72 Rinder davon: 18 Ochsen, 14 Färsen, 34 Kühe, 6 Bullen; 120 Kälber; 59 Hammel; 302 Landschweine; zusammen 554 Schlachthiere. Reimers.

Standesamt Halle:

Eheschließungen.

18. Mai. Der prakt. Arzt Dr. med. Walther Liebe und Margarethe Arndt, Rostlau und Ankerstraße 4. — Der Lokomotivheizer Johannes Zabel und Martha Hochmuth, Forsterstraße 37. — Der Zeitungsverleger August Groß und Alwine Sanow, Geiststraße 65 und Geiststraße 5. — Der Ziegeleibesitzer Otto Schulz und Elise Lutthelius, Lehmin und Oleariusstraße 5. — Der Rangirer Hermann Werner und Martha Obenbach, Gr. Märkerstraße 20. — Der Handarbeiter Ludwig Weiß und Auguste Walther, Wendergasse 8.

Geboren.

18. Mai. Dem Maurer Alb. Müller eine T. Gertrud, Gr. Wallstraße 89. — Dem Geldgießer Franz Herrmann ein S. Paul, Annenstraße 3.

Gestorben.

18. Mai. Des Schneider Joseph Kasper T. Margarethe 10 M., Alter Markt 18. — Des Schmiedemeister Karl Koch T. Martha 9 J., Diakonissenhaus. — Witwe Louise Kegel geb. Eisenguth 71 J., Hindenburgstraße 1. — Der Handelsmann Hermann Hahn 36 J., St. Elisabeth-Krankenhaus. — Des Schriftsetzer Hermann Militz S. Karl 9 M., Kl. Ulrichstraße 29.

(Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.)

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 19. Mai Abends 7½ Uhr. Sonnabend Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst.

Kravatten
solid und billig.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.

Voraussichtliches Wetter am 20. Mai 1899.

Bei südlichem und südwestlichem Winde theils heiter, theils wolkig, warm mit Neigung zur Gewitterbildung.

Wasserstände: Am 18. Mai: Weißenfels, Oberp. + 2,40, 19. Mai: Halle unterhalb + 2,64. Trotha + 3,28. 18. Mai: Bernburg + 3,46. Calbe Unterpegel + 3,36, Oberpegel + 2,36, Dresden + 0,53, Magdeburg + 3,96.

Kragen, Staubmäntel,
Blousen, Blousenhemden, Costumes, Costümröcke, Knaben- und Mädchen-Confection.
Anerkannt grösste Auswahl.
Aussergewöhnlich billige Preise.
Geschäftshaus
J. Lewin,
Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990520014/fragment/page=0003

Damen-Putz. **Ausstellung eleganter Neuheiten.**

Hüte vom einfachsten bis zum elegantesten.

Mache auf meine Schaufenster besonders aufmerksam.

Kaufhaus **H. ELKAN,** Halle a. S., 87 Leipzigerstrasse 87.

Man achte auf die Schutzmarke!

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Amerikanischer altbekanntes Haus- und Volksmittel bei Appetitlosigkeit Schwäche des Magens, überstehendem Rülpsen, Blähung, saurem Aufstoßen, Kollk, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelsein des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Bader- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien, I. Fleischmarkt.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Halle a. S. in den Apotheken;
Gerbstedt: E. Hotze;
Löbejün: E. Triebel;
Schraplau: Löwenapotheke;
Teicha: Dr. C. Wolf.

Bereitungsvorschrift.

Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Gramm, werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinspritz 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-, Zittwer-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Produkt 750 Grm.

S. Weiss, Halle a. S.

Größte Auswahl. — Billigste Bezugsquelle.

Radfahrer-Anzüge,
Radfahrer-Hosen
Turner-Hosen.

Livrée-Anzüge,
Livrée-Hosen,
Livrée-Röcke,
Kutscher-Mäntel,
Livrée-Westen.

Regen- und Sonnenschirme

in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt die Schirmfabrik von

L. M. Werkmeister,
Leipzigerstraße 16.
Reparaturen, Bezüge billigst.
Lieferant aller Consumvereine.

Reform-Gebisse D. R. M. 102500.
Eigene Erfindung, unzerbrechlich.
Einzelne Zähne sofort mitzunehmen, u. ganze Gebisse ohne Gaumen.
Dr. chirurg. dentarius Netz, promovirt Amerika, Geiststraße 21, I.

Strümpfe,
gröberer Posten, billig abzugeben.
A. E. Böhm, mechanische Strickerei, Riemeyerstraße 22, I.

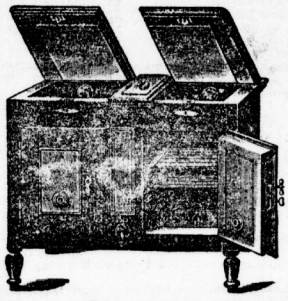
Trauringe
alle Breiten
in jedem Goldgehalt
in reicher Auswahl vorräthig.
Billige Preise.
Gravirung gratis.
J. Essig Nachf.,
Juwelier,
Gr. Ulrichstraße 41.

Größte Auswahl
staubfreier
Bettfedern
zu den billigsten Preisen
offerirt
H. Elkan,
Leipzigerstr. 87.

Zum Pfingstfeste
empfehlen:
Grosse lebende Riesentafelkrebse,
Hamburger Gänse, Enten und Hähnchen,
Rehrücken, -Keulen und -Blätter.
Täglich frischgestochenen Spargel,
Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren, Waldmeister, Tomaten,
Gurken, neue Malta- und canar. Kartoffeln,
vorzügliche Matjesheringe.
Ia. Astrachaner und Ural-Caviar,
geräuch. Rhein- und Weserlachs.
Reine leichte Bowlenweine,
Königsmosel à Fl. 55 Pfg., Zeltinger à Fl. 65 Pfg.,
bei Entnahme von 12 Flaschen 5 Pfg. billiger.
Deutsche Schaumweine, Franz. Champagner.
Telephon 414. **Sprengel & Rink.** Leipzigerstrasse 2.

Große Auswahl solider Eisschränke
mit Ober- und Seitenkühlung halten bestens empfohlen

Fliegenschränke (Gaze-Spinde)



Fleischkasten

Gebr. Gruneberg,
Fernsprecher 432. Geiststraße 41.
Magazin vollst. Haus- u. Küchen-Einrichtungen.

Gute Verl. geschl. Glanz-Plätten mit langem Griff, stark vernickelt, garantirt nicht sengend. Glühstoff Patent Martin à Pck. 35 ₰, Carbon-Glühst. à Pck. 30 ₰, Aermelplättbretter 1,25 ℳ, gr. Plättbr. m. schwer. Bezug 4,50 ℳ.
Gustav Rensch, Poststr. 9/10.
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Schweineleber,
gesalzene Schweinezungen, Karbonaden mit und ohne Knochen, knochenlose Pökelkämme 2c. nur Engros-Verkauf für Fleischer, Wurstfabrikanten, Restaurateure oder Wiederverkäufer.
Rob. Ciriack, Bölbergasse 2.
Telephon 1285.

Bitte mein Herr!
lesen Sie, behalten Sie den Inhalt im Gedächtniß und wenn Sie Bedarf in Herrenkleidern haben, gehen Sie zu
Otto Knoll, **Leipzigerstr. 36,**
oberhalb des Thurmes, im Pschorr-Bräu, **das genügt!** Dort haben Sie große Auswahl in fertigen Anzügen, Paletots, Joppen 2c., passend wie nach Maaß. Ebenso finden Sie ein großes Stofflager von nur prima Qualitäten zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maaß, sowie zum Ausschnitt nach Meter.

Für Gartenbesitzer
Gummi-Gartenschläuche
in dauerhaftester Ausführung liefert zu billigsten Fabrikpreisen
Max Reschke, Verläng. Marienstr. 20,
Lieferant d. Königl. u. städt. Gartenanlagen.

Schinkenschmalz, à Pfund 60 ₰
Wurstschmalz, à Pfund 40 ₰
Knochenfleisch, à Pfund 20 ₰
Suppenknochen, à Pfund 15 ₰
empfiehlt
Wilh. Nietsch jr. Geiststr. 17 Fernspr. 1152.

Ausnahme-Preise für Strümpfe u. Socken
für Herren, Damen und Kinder.
Die genannten Artikel gebe ich zu besonders niedrigen aber festen Preisen ab.
Eugen Glaser, Gr. Ulrichstr. 41.

Schuhwaaren

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder.
Massen-Verkauf in:
Kalbleder-, Rossleder-, Rindleder-, gelben Leder-, Zeug- und Turner-Schuhwaaren, Leder- u. Cordpantoffeln.
Der große Umsatz ist ein Beweis der Beliebtheit meiner Schuhwaaren, welche sich durch Sitz und Haltbarkeit auszeichnen.

Kaufhaus **H. Elkan,** Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990520014/fragment/page=0004